

# Das verherrlichte toxische Wirtschaftssystem

## *Menschenpflichten Art. 11*

*»Alles Eigentum und aller Reichtum  
muss in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit  
und zum Fortschritt der Menschheit  
verantwortungsvoll verwendet werden.*

*Wirtschaftliche und politische Macht  
darf nicht als Mittel zur Herrschaft eingesetzt werden,  
sondern im Dienst  
wirtschaftlicher Gerechtigkeit und sozialer Ordnung.«*

*(Artikel 11, Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten,  
Vorgeschlagen vom InterAction Council, 1997, menschenpflichten.info)*

Helmut Schmidt, Altbundeskanzler, war u. a. bekannt für seine finanz- und wirtschaftspolitische Kompetenz. Er gehörte 1997 mit zu den Verfassern und den Erstunterzeichnern der Allgemeinen Erklärung der Menschenpflichten aus denen der obige Artikel stammt. Spätestens jetzt ist es an der Zeit dessen Inhalt ernst zu nehmen.

### **► Ein zeitgemäßes Wirtschaftssystem sollte dem Fortschritt von Mensch (und Mitwelt) in rechter Weise dienen.**

▪ In Bezug auf das Verhältnis von Mensch und Tier brauchte das Umdenken viele hundert Jahre. Kein Forscher wagte es, über die mögliche Intelligenz von Tieren in der Öffentlichkeit nachzudenken, weil seine Reputation in der Fachwelt sonst unwiederbringlich zerstört worden wäre. Also war Angst wichtiger als wegweisende Erkenntnis. Dabei wusste es jeder Hundebesitzer schon längst viel besser. Natürlich sind Tiere intelligent. Die Frage lautet deshalb heute folgerichtig nicht ob, sondern wie intelligent sie sind.

Dafür brauchte es den Mut und den Einsatz, die tabulos ergebnisof-fene Forschung und das weltweite Einstehen für gewonnene Er-kenntnisse von drei ungewöhnlichen, zunächst fachfremden Frauen: Jane Goodall, ab 1960 Erforschung der Schimpansen im Gombe-Stream-Nationalpark in Tansania; Dian Fossey, ab 1966 Erfor-schung der Berggorillas im Karisoke Research Center, Ruanda; Bi-ritè Galdikas, ab 1971 Erforschung der Orang-Utans Borneos. Alle drei nahmen durch die Anregung des weitsichtigen Paläoanthropo-logen Louis Leaki ihre Feldforschungen an den Menschenaffen auf. Danach konnte die von Biologen bis dahin gestützte menschliche Arroganz gegenüber den Tieren nicht länger aufrechterhalten wer-den. Tiere galten fortan auch als intelligent. Welch ein Verdienst!

- In Bezug auf ein intelligentes Wirtschaftssystem darf das Umden-ken nicht so lange dauern wie bei den Biologen. Dafür hat die Menschheit schlicht und einfach keine Zeit.

Die Situation aber ist eine ähnliche: Die dringend benötigten Verän-derungen werden wohl nicht von Wirtschaftswissenschaftlern ange-stoßen werden. Trotz aller immer deutlicher werdenden Risse und Missstände im vorherrschenden Wirtschaftssystem wird diesbezüg-lich wohl keiner von ihnen, da offensichtlich auch um den Ruf bes-orgt, in aller Öffentlichkeit fundamentale Kritik üben. Die Forscher verharren weiterhin ehrfurchtsvoll in ihrem gewohnten Denkkorsett, ohne einen Laut von sich zu geben, bis andere das Licht anmachen und „Rauskommen“ rufen. Erst dann besteht die Chance auf ihre dringend benötigte Expertise beim unverzichtbaren Wandel.

Es braucht jetzt die entschiedene Stimme eines jeden Einzelnen, der die Zusammenhänge zu erkennen beginnt und eine fortgesetzte Ökonomisierung so vieler wichtiger Lebensbereiche zum Nutzen ei-niger weniger ablehnt, der für ein intelligentes Wirtschaftssystem eintritt, das in der Lage ist, der Menschheit in dieser Zeit größter Herausforderungen tatsächlich zu dienen, anstatt immer weiter zu schaden. Gebraucht wird der mutige Einsatz gegen das derzeit ein-fältige toxische System, das als Partner für die vielfältige Liberal-Demokratie völlig ungeeignet ist. Ja, das Grundgesetz erlaubt das!

### ◆ **Eigentlich ist es ganz einfach:**

- Nach der vorherrschenden kapitalistischen Marktwirtschaft fahren diejenigen die größten Gewinne ein, die Mensch und Natur am besten auszubeuten bzw. „auszupressen“ verstehen. Sie sind reich und werden immer reicher, während die Mehrheit immer ärmer wird.
- Gebraucht aber wird ein System, in dem diejenigen die größten Gewinne einfahren, die Mensch und Natur am wirkungsvollsten dienen. Sie können reich sein, nicht aber zu Lasten der Anderen.
- Dafür sind neue, angemessene Grundprinzipien und intelligente Rahmenbedingungen notwendig. Die Entwicklung dorthin erfolgt schrittweise aus der Mitte der Gesellschaft heraus. Die einzige „Revolution“, der es bedarf, ist ausschließlich eine „Revolution im Denken“: weg von wirtschaftlicher Einfalt hin zur Vielfalt. Am Ende bedeutet das real sogar einen Gewinn an individueller Freiheit, stets aber im Bund mit gesellschaftlicher Verantwortlichkeit.

### **Die bisherige wirtschaftliche Einfalt**

Wirtschaftssysteme sind in der Regel logische Systeme (Axiomensysteme), die auf Grundprinzipien (Axiomen) basieren und von diesen logisch zu einhundert Prozent abgeleitet werden. Dies geschieht nach der „Entweder-oder-Logik“. Widersprüche dürfen im System nicht enthalten sein. „Sowohl-als-auch“ kommt nicht vor.

In den stark mathematisierten Wirtschaftswissenschaften braucht es eine nachvollziehbare standardisierte Antwort, wie Menschen in bestimmten Situationen entscheiden (z. B. entweder egoistisch oder altruistisch). Genau zu diesem Zweck ist ein allem zugrundeliegendes Menschenbild unverzichtbar. Letztendlich ist es der „Lebensatem“, der in jeder noch so kleinen Entscheidung steckt, also extrem wichtig. Ist dieses Fundament fehlerhaft (ungenügend), dann ist bei solchen Denksystemen alles andere auch fehlerhaft (ungenügend).

Im Folgenden wird anhand der gewählten ungenügenden Menschenbilder das Versagen bisheriger Wirtschaftssysteme gezeigt.

### ◆ **Die kapitalistische Marktwirtschaft** (simpel)

▪ **Kontext:** Die Bedürfnisse des Einzelnen sind wichtiger als die Bedürfnisse der Gemeinschaft. Egoismus statt Altruismus.

▪ **Das zugrundeliegende Menschenbild:** Der Homo oeconomicus. Dieser gilt als Inbegriff des eiskalten Egoisten, der versucht, bei allem was er tut, den größtmöglichen Nutzen bzw. den größtmöglichen Gewinn zu erzielen. Er wird als ausschließlich nach diesen wirtschaftlichen Gesichtspunkten denkender und handelnder Mensch beschrieben, der zudem als „Nimmersatt“ keine Grenzen kennt. Auch, wenn Ökonomen betonen, dass der Homo oeconomicus nur eine abstrakte Modellvorstellung ist, so ändert das nichts an der Tatsache, dass all ihre (häufig sogar nur unzureichenden) Berechnungen auf einem derart schlichten Menschenbild basieren.

▪ **Die Konsequenzen:** Wer Egoismus sät, der erntet Gier und sollte sich dann darüber nicht wundern. Die kaltherzige Asozialität des Homo oeconomicus bringt am Ende ein ebensolches asoziales Wirtschaftssystem hervor. Der bunte Schein von Freiheit und Vielfalt täuscht, denn am Ende sind es nur wenige, die vollumfänglich in ihren Genuss kommen. Egal, wohin man guckt, überall verhindert Gewinnorientierung kluge Lösungen zum Wohl vieler.

▪ **Das Ziel:** Der ungehinderte freie Markt soll am Ende (so die illusionäre Theorie) für das Wohl aller sorgen.

▪ **Das Fazit:** Mensch und Natur können sich keinen Tag länger ein System leisten, in dem der persönliche Eigennutz (weniger) wichtiger als die Luft zum Atmen (vieler) ist.

### ◆ **Die kommunistische Zentralverwaltungswirtschaft** (simpel)

▪ **Kontext:** Die Bedürfnisse der Gemeinschaft sind wichtiger als die Bedürfnisse des Einzelnen. Altruismus statt Egoismus.

▪ **Das zugrundeliegende Menschenbild:** Der neue, selbstlose Mensch, der nicht mehr geprägt ist von Eigennutz und Gewinnstreben, sondern von altruistischem Handeln. Auf diese Weise soll die Ausbeutung der Menschen durch andere Menschen beendet werden.

- **Die Konsequenzen:** Der „real existierende Sozialismus“ (z. B. der Sowjetunion) war am Ende nur durch ein Zwangssystem (einer strengen Ein-Parteien-Diktatur) auch nur annähernd verwirklichtbar. Planwirtschaft mit all ihren Plänen kam im Vergleich zur Marktwirtschaft oft über Tristheit nicht hinaus. Vielfalt im Denken und Handeln wurde kriminalisiert. In etwa 70 Jahren Sowjetkommunismus haben viele Millionen Andersdenkende ihr Leben verloren.
- **Das Ziel:** Die freie Selbstentfaltung eines jeden, die Befreiung von allen sozialen und politischen Zwängen. Das Wohl aller.
- **Das Fazit:** Dieses Zwangssystem hat real zurecht nicht überlebt.

#### ◆ **Menschliche Einfalt** (verheerend)

- **Kontext:** Entweder man will die Freiheit des Kapitalismus oder man bevorzugt den Zwang des Kommunismus. Etwas Anderes gibt es nicht – so jedenfalls glaubte man lange Zeit.
- **Irrsinn:** Wer Kritik an der kapitalistischen Marktwirtschaft äußerte, dem wurde geraten „nach drüben“ zu gehen und sich der kommunistischen Zentralverwaltungswirtschaft unterzuordnen: also Tristesse statt Freiheit. Das war die wirkungsvolle Sozialisation des Kalten Krieges, die Generationen junger Menschen derart einschüchterte, dass viele von ihnen bis heute glauben, dass es genau nur diese eine Wahl zwischen „Pest“ und „Cholera“ gibt.
- **Licht an – jetzt:** So bewahren sich viele zwanghaft davor, dem Ungemach der kapitalistischen Marktwirtschaft endlich den Laufpass zu geben und sich für ein viel klügeres System auszusprechen.

#### ► **Es sind mehr als nur zwei Wirtschaftssysteme denkbar!**

Wer in der Entweder-oder-Einfalt gefangen bleibt, erkennt nicht, dass es heute darum gehen muss, sowohl die Bedürfnisse des Einzelnen als auch die Bedürfnisse der Gemeinschaft fruchtbar miteinander zu verbinden. Nur so lässt sich der Vielfalt gerecht werden.

## **Die menschliche Wirklichkeit**

**Das Beispiel:** Jede Welle im Meer ist individuell verschieden. Keine Welle ist identisch mit einer anderen. Aber alle sind (notwendiger) Teil des Ganzen, des einen großen Ozeans.

**Fakt:** Jeder Mensch ist sowohl ein einzigartiges Individuum als auch wertvoller Teil einer Gemeinschaft.

Es gibt Menschen, die versuchen ihre Zugehörigkeit zur Gesamtheit in den Zeiten ihrer eigenen Stärke zu leugnen. Dabei wurden auch sie von einer Gemeinschaft geboren und großgezogen und werden von ihr auch eines Tages bestattet.

**► Das Bewusstsein von Geben und Empfangen kann aus jedem Einzelwesen einen wichtigen Teil seiner Gemeinschaft machen.**

## **Verschiedene Dimensionen des Wohls**

**Eigenwohl:** Das eigene Wohl

**Fremdwohl:** Das Wohl des Gegenübers

**Gemeinwohl:** Das Wohl der jeweiligen Gemeinschaft

**Universalwohl:** Das Wohl von Menschheit und Natur insgesamt

## **Der Mensch: Evolutionärer Meister der Kooperation**

Von seiner evolutionären Prägung her ist der Mensch ein Meister der Kooperation. Am Ende überlebten eben nicht die stärksten Einzelkämpfer, sondern alle Mitglieder derjenigen Gruppe, in der Kooperation am besten funktionierte. Der Mensch verstand, gleichermaßen Eigen- und Fremdwohl miteinander zu berücksichtigen. Win-Win-Situationen, bei denen am Ende alle Beteiligten ihren Nutzen hatten, waren eine Selbstverständlichkeit. Diese Prägung ist derart stark, dass sie trotz aller heutigen einseitigen Egoismus-Beeinflussung vor allem auch in Notsituationen in der Regel ungefiltert zum Ausdruck kommt und eben nicht selbstsüchtiges Verhalten.

► **Kooperation ist die Basis gelingender menschlicher Kultur.  
Der Mensch ist sowohl Egoist als auch Altruist.**

Natürlich ist der Mensch an seinem eigenen Wohl interessiert, aber zum Gelingen des Miteinanders immer auch am Wohl des anderen. Alles andere wäre dumm.

Die überstrenge Entweder-oder-Herangehensweise – entweder Egoist oder nicht Egoist, eine dritte Möglichkeit gibt es nicht – hat die Menschen aufs Glatteis geführt und einseitige Sichtweisen gefördert, die für die bisherigen wirtschaftlichen Irrlehren (kapitalistische Marktwirtschaft oder kommunistische Zentralverwaltungswirtschaft) verantwortlich sind.

Gebraucht wird ein klügeres Wirtschaftssystem, das Egoismus und Altruismus, das Eigen- und Fremdwohl, das aber auch Gemein- und Universalwohl miteinander zu berücksichtigen versteht – weg von aller Einfalt hin zur komplementären (sich ergänzenden) Vielfalt.

Dabei geht es um weit mehr als um ein wenig Kapitalismus und ein wenig Kommunismus. Die Beschränktheit beider Systeme kann nicht weiterführen und stellt eine Sackgasse dar.

Das Grundaxiom des neuen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems, der freiheitlichen KooperationsWirtschaft, ist der kooperative, vielsichtige Mensch, für den die Berücksichtigung von Gemeinwohl und Universalwohl eine praktizierte Selbstverständlichkeit ist.

**Das klügere System: Die freiheitliche KooperationsWirtschaft**

**Grundprinzip:** Jeder, der bei seinem (wirtschaftlichen) Handeln auf Mensch und Natur größtmögliche Rücksicht nimmt, soll auch größtmöglichen (wirtschaftlichen) Nutzen aus seinem Tun ziehen können.

Die Gesellschaft ermöglicht durch entsprechende Rahmengesetzgebung die praxisnahe Umsetzung dieses Prinzips.

## Beispiel

Selbstverständlich gibt es Privateigentum. Allerdings wird es sensible Bereiche geben, in denen Gesellschaftseigentum sinnvoller ist.

Selbstverständlich gibt es Märkte, auf denen allerdings durch entsprechende Rahmengesetzgebungen ein möglichst fairer, sozial- und umweltverträglicher Wettbewerb sichergestellt ist. Der Unternehmer, der Verbraucher und die Natur genießen gleichermaßen Schutz.

Eine entsprechende Steuergesetzgebung soll dafür sorgen, dass derjenige Hersteller, der im Rahmen seines Produktions- und Vermarktungsprozesses größtmögliche Rücksicht auf Mensch und Natur nimmt – dessen Produkte also eine möglichst hohe Qualität, eine möglichst lange Haltbarkeit, bei möglichst geringem Ressourcen- und Naturverbrauch haben, dessen Angestellte in jederlei Hinsicht angemessen entlohnt, abgesichert und berücksichtigt sind, der bei der Bewerbung seiner Produkte möglichst nah an der Wirklichkeit bleibt –, dass solch ein Unternehmer beim Verkauf seiner Produkte die geringste Umsatzsteuer abführen muss und dadurch am Ende äußerst attraktive Preise anbieten kann. So können künftig sogar gute Preise zu sinnvollem Handeln bewegen.

Diejenigen aber, die auch weiterhin – wie es das derzeitige Erfolgsrezept in der kapitalistischen Marktwirtschaft nun einmal ist – durch größtmögliche Rücksichtslosigkeit gegenüber Mensch und Natur die größtmöglichen Gewinne zu erzielen versuchen, indem sie ihre Produkte so teuer wie möglich und so billig wie nötig an möglichst viele Verbraucher verscherbeln, solche Unternehmer sollten in der Zukunft mit bisher ungekannten Spitzensteuersätzen veranlagt werden. Künftig muss „Raub an Mensch und Natur“ entweder untersagt oder aber mindestens durch hohe Steuern absolut unattraktiv sein.

Welcher Verbraucher möchte nicht endlich vertrauensvoll für geprüfte Qualität sogar attraktive Preise bezahlen können, anstatt stets maßlos überteuerten Billig-Ramsch angedreht zu bekommen?



Die bisher unsoziale und unökologische Mehrwert- bzw. Umsatzsteuer, da sie jedermann gleich stark belastet, könnte so endlich eine rühmlichere Rolle erhalten. Die Beweislast für eine günstige Steuer-Einstufung – durchaus auch mit Hilfe des Staates – muss am Ende allerdings bei den Unternehmern liegen.

Es gibt weltweit schon heute die interessantesten Projekte, wie das wirtschaftliche Miteinander der Menschen im Grunde genommen freudvoll und effektiv und im Sinne einer nachhaltigen Nutzung gestaltet werden kann. Vieles davon kann in der KooperationsWirtschaft sein Zuhause finden.

Die friedvolle Alternative der KooperationsWirtschaft stellt für keinen eine wirkliche Bedrohung dar, sondern im Gegenteil: Am Ende kann sie eine Bereicherung für jeden sein.

Es geht dabei nicht um die Verwirklichung irgendeiner neuen Ideologie, sondern es geht um die (Re-)Aktivierung der besten Seiten eines vielsichtigen, modernen Menschen, der seine Beschränkungen im Zusammenwirken mit anderen endgültig überwindet.

Heute kann sich wohl niemand vorstellen, wozu eine Gesellschaft letztendlich in der Lage ist, wenn sie nicht länger auf eigennützigem Gegeneinander, sondern auf fruchtbarem Miteinander basiert.

*„Ich glaube fest daran, dass wir mit unserem Intellekt Wege finden, nachhaltiger zu leben. ... Nur mit Herz und Verstand werden wir Menschen unser wahres Potenzial entfalten.“* („Jane Goodall, Die Hoffnung“, Dokumentation, disneyplus.com, 2020, 35 Min.)

*„Oder wir schauen hin, sagen uns aber, wir können nichts tun, außer uns auf uns selbst zu konzentrieren. Wir meditieren und kaufen auf Bauernmärkten ein und schaffen unser Auto ab. Wir unternehmen jedoch keinen Versuch, das System zu ändern, dass die Krise unausweichlich macht“ ...* (Naomi Klein, geb. 1970, kanadische Buchautorin, „Die Entscheidung – Kapitalismus vs. Klima“, Fischer Verlag 2015, S. 12)